

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis pro Quartal 10 M. Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 4. August 1900.

Inserate die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 50 M. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Quittpolstraße Nr. 9.

Inhalt: Der Unternehmungsgewinn in der Metall- und Maschinenindustrie. Die Verhältnisse in der Metall- und Maschinen-Industrie in Bayern. Zur Massenauflösung in Hamburg. Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Leipziger Bauarbeiter vor und nach ihrer vorjährigen Lohnbewegung. Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. Korrespondenzen. Die siebente Generalversammlung des Verbandes freier Krankenkassen. Abrechnung des Vertrauensmannes für Brandenburg, Pommern und Mecklenburg pro 2. Quartal 1900.

Zur Beachtung.

Zug ist fernzuhalten:

- von Drechern nach Cassen (Theodor Flöther) H., nach Nürnberg (Braun); von Feilenbauern nach Nürnberg (Benj. Wild, Georg Weber), nach Würzburg (Nagel); von Glashauern (Klempnern) nach Düsseldorf L., nach Erlangen, nach Nürnberg (Wing) M., nach Rostock i. Mecklenburg (L.), nach Solingen; von Formern und Gießereiarbeitern nach Durlach, nach Gera (Maschinenbau-A.G.), nach Heilbronn (Boje u. Co.) H., nach Neumarkt i. Oberpf. Str., nach Nürnberg Str., nach Pirna (Gebr. Vein) H., nach Wittenberg, Bez. Halle, M., nach Osterode a. S. (Gärtner) Str.; von Installateuren nach Düsseldorf L.; von Metallarbeitern aller Branchen nach Hamburg L., nach München (Kohler) D., nach Neustadt in Mecklenburg, nach Nürnberg (Braun); von Metallrüdern nach Erlangen, nach Nürnberg (Wing) M.; von Metallgießern nach Nürnberg (Braun); von Schlossern nach Jangerfeld b. Barmen (Fiedmann) D., nach Nürnberg (Braun), Kunstschlossern nach Mannheim (Jof. Neuffer) D.; von Schmieden (Huf- u. Wagenschmiede) nach Barmen L. (Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streif in Aufsicht; L.: Lohnbewegung; M.: Auslieferung; D.: Differenzen; W.: Maßregelung; Mi.: Mißstände; N.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; S.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Der Unternehmungsgewinn in der Metall- und Maschinen-Industrie.

Das Unternehmungskapital in der Metall- und Maschinen-Industrie haben wir für das Jahr 1895 auf 2240,54 Millionen Mark berechnet. Welchen Gewinn warf dieses Kapital nun 1895 und in den folgenden Jahren ab? Auch bei der Gewinnberechnung gehen wir wiederum von der Rentabilität der Aktiengesellschaften aus. Für die Feststellung der Rentabilität ist uns ausschließlich die an die Aktionäre vertheilte Dividende maßgebend; wir lassen auch hier Reserven und Abschreibungen, sowie Verzinsung von Schulden, die aus dem Reinertrag erfolgen, außer Betracht. Die so berechnete Rentabilität ist für die Höhe des Unternehmungsgewinnes sowohl für Aktiengesellschaften als auch für die Privatbetriebe maßgebend. Bei einem solchen Rückschlusse von den Rentabilitätsverhältnissen der Aktiengesellschaften auf diejenigen der Großbetriebe überhaupt wird man den Unternehmungsgewinn im Ganzen eher zu niedrig als zu hoch greifen. Denn es wird mit Recht — dies ist schon in einem Artikel in Nr. 30 der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ ausgeführt worden — angenommen, daß der Gewinn aus einem privaten Betriebe unter sonst gleichartigen Verhältnissen etwas höher ausfällt als bei einer Aktiengesellschaft. Bei einer solchen gehen auf eine Reihe von Konten — wir erinnern nur an die Lantidmen der Aufsichtsräthe — dem Unternehmungsgewinn Summen verloren, die bei privaten Betrieben, wenn sie sich nicht durch einen besonders großen Umfang auszeichnen, fast voll dem

Unternehmer zufließen. Auch andere Erwägungen sprechen dafür, den Unternehmungsgewinn des privaten Kapitalisten mindestens so hoch anzusetzen, wie den Unternehmungsgewinn der Aktiengesellschaften.

Eine auf sämtliche Aktiengesellschaften sich erstreckende Rentabilitätsberechnung für sämtliche in Frage kommenden Jahre können wir unserer Aufstellung nicht zu Grunde legen, da vorläufig nur für die Jahre 1891/92 und dann wieder für 1896 eine solche vorhanden ist. Für unsere Zwecke haben wir daher als Maßstab für die Rentabilität der Aktiengesellschaften die Dividenden von denjenigen Aktiengesellschaften zu Grunde gelegt, deren Werthe an der Berliner Börse gehandelt werden. Danach ergibt sich, daß für die Aktiengesellschaften der Metall- und Maschinenindustrie, soweit deren Papiere an der Berliner Börse gehandelt werden, folgende Rentabilität für die Jahre 1895—1899 sich ergab:

Table with 4 columns: Jahr, In Berechnung gezogene Kapitalsumme in 1000 M., Dividendensumme in 1000 M., Dividenden-ziffer in Proz.

Wenn wir nun nach dieser hier gefundenen Rentabilität die Gewinnberechnung für das Gesamtunternehmungskapital in der Metall- und Maschinenindustrie aufmachen wollen, so müssen wir noch in Betracht ziehen, daß das Unternehmungskapital, wie es für ein bestimmtes Jahr festgestellt ist, keine unveränderliche Größe ist, sondern gerade während der Periode eines Aufschwungs von Jahr zu Jahr wächst. Die Zunahme des Unternehmungskapitals war nun in der Großproduktion während der Jahre 1895 bis 1899 allen Erwägungen und Beobachtungen nach größer, mindestens aber ebenso groß wie der jährliche Unternehmungsgewinn aus dem unmittelbar vorhergegangenen Jahre. Wir erhalten also das Unternehmungskapital für das Jahr 1896 u. s. f., indem wir den Unternehmungsgewinn aus dem jedes Mal vorhergehenden Jahre dem alten Unternehmungskapitale zuschlagen.

Unter Berücksichtigung dieser Annahmen erhalten wir für die Metall- und Maschinenindustrie nachfolgende Bewegung des Wachstums von Unternehmungskapital und Gewinn. Es betrug

Table with 4 columns: Jahr, Unternehmungskapital in Mil. Mark, Unternehmungsgewinn in Proz., Summe des Unternehmungsgewinnes in Mil. Mark.

Im Durchschnitt der 5 Jahre 2686,74 9,99 265,71

Das Unternehmungskapital rentirte also in den fünf Jahren rund 10 Proz., d. h. es wurde die Hälfte des Kapitals in Form der Dividende innerhalb dieser kurzen Spanne Zeit an die Kapitalbesitzer zurückbezahlt. Im Gegensatz zu anderen Industriezweigen und namentlich im Vergleich zu der Rentabilität des gesamten deutschen, in der Großproduktion verbenden Unternehmungskapitals verzinst sich das Kapital in der Metall- und Maschinenindustrie besonders hoch. Denn für das gesamte Unternehmungskapital ergibt sich folgende Rentabilität. Es betrug

Table with 4 columns: Jahr, Gesamtes Unternehmungskapital in der Großproduktion in Mil. M., Unternehmungsgewinn in Proz., Summe des Unternehmungsgewinnes in Mil. Mark.

Der Unternehmungsgewinn aus der Metall- und Maschinenindustrie ist in jedem Jahre, daher auch insgesamt bis zu 2 Prozent und darüber höher gewesen, wie die Durchschnittrentabilität des industriellen Kapitals überhaupt.

Das Bild von der Rentabilität des Unternehmungskapitals in der Metall- und Maschinenindustrie wird indessen erst Farbe gewinnen, wenn wir einen Vergleich zwischen dem Einkommen der in den betreffenden Industrien beschäftigten Arbeiter während der nämlichen Jahre angestellt haben. Dann wird sich ergeben, in welchem starkem Grade der Unternehmungsgewinn im Gegensatz zu den Lohnsummen der Arbeiter gewachsen ist. Doch ehe dieser Vergleich möglich ist, müssen wir erst die Höhe und die Bewegung der Löhne für die in Frage stehende Zeitperiode nachweisen.

Die Verhältnisse in der Metall- und Maschinenindustrie in Bayern.

Die bayerischen Fabrikinspektorenberichte für 1899 enthalten zahlreiche Mittheilungen über die Verhältnisse in der Metall- und Maschinenindustrie, so daß man sich davon ein ungefähres Bild machen kann.

Die Geschäftslage war demnach mit Ausnahme der Fahrradindustrie und Gußstahlflugelfabrikation durchwegs eine gute, so namentlich in der Pfalz für die Eisen- und Maschinenindustrie, die außerordentlich stark beschäftigt war. Die Gußstahlflugelfabriken in Schweinfurt haben den Betrieb ganz eingestellt, wodurch eine Verminderung der im unterfränkischen Aufschichtsbezirk beschäftigten Arbeiterzahl herbeigeführt wurde. Weniger empfindlich wirkte in Mittelfranken das Darniederliegen der Fahrradindustrie, da die hier übrig gewordenen Arbeitskräfte in anderen Industrien leicht Aufnahme fanden.

In welchem Maße die gesammte Metall- und Maschinenindustrie in Bayern im verfloffenen Jahre eine Weiterentwicklung erfuhr, zeigt folgende vergleichende Uebersicht, nach der gezählt wurden:

Table with 4 columns: Metallindustrie, Maschinenindustrie, 1899, 1898.

Wie der Vergleich der vorstehenden Zahlen zeigt, hat in beiden Industrien eine Vermehrung der Betriebe wie der Arbeiter stattgefunden. In der Metallindustrie vermehrten sich die Betriebe um 145 und die Arbeiter um 1253 und zwar die männlichen um 888, die weiblichen um 365. Die Vermehrung der letzteren ist verhältnißmäßig viel bedeutender als die der männlichen Arbeiter. Uebrigens verhält es sich mit dem Antheil der Altersklassen. Derjenige der Jüngeren mit 391 ist verhältnißmäßig viel bedeutender als derjenige der Erwachsenen mit 862.

Die Maschinenindustrie vermehrte ihre Betriebe um 119, blieb somit um 26 hinter der Metallindustrie zurück. Dagegen stieg die Zahl der von ihr beschäftigten

Arbeiter um 4691, um fast das Vierfache der Steigerung in der Metallindustrie. Die großkapitalistische Entwicklungstendenz ist demnach in der Maschinenindustrie eine noch erheblich stärkere als in der Metallindustrie.

Insgesamt vermehrten sich im Jahre 1899 die der Gewerbeinspektion unterstellten Fabrik- und Handwerksbetriebe der bayerischen Metall- und Maschinenindustrie um 264 und die Arbeiter um 5944.

In welcher Weise die Jugendlichen in der Metallindustrie herangezogen werden, läßt die Mitteilung des schwäbischen Gewerbeinspektors erkennen, wonach in einer Emailwarenfabrik 51 jugendliche Arbeiterinnen und daneben noch 38 „Lehrlinge“ unter 16 Jahren beschäftigt sind.

In der Pfalz hat die Umweiler Emailwarenfabrik ihre neuerrichteten Arbeiterhäuser mit polnischen Arbeiterfamilien bevölkert. Da wird eine Organisation schwer zu gründen und zu erhalten sein.

Im vorstehenden Berichte erfahren wir auch einiges über die Arbeits- und Wohnverhältnisse der Metallarbeiter. Auf Anordnung des Ministeriums des Innern machten die Aufsichtsbeamten Erhebungen über die Dauer der täglichen Arbeitszeit in sämtlichen Fabriken Bayerns, wonach in der gesamten Industrie folgende Arbeitszeiten bestehen:

Zu der Metall- und Maschinenindustrie bestehen folgende Arbeitszeiten:

Table with 4 columns: Industry, Betriebszahl, Arbeiter, and Arbeitszeit. It is divided into Metallindustrie and Maschinenindustrie with sub-categories like Gießereien, Schmiedereien, etc.

11-12 Stunden arbeiten noch: Gießereien 2 Betriebe mit 60 Arbeitern, Schmiedereien 57 bezw. 2026, Eisen- und Stahl 35 bezw. 1879, zusammen 94 bezw. 3965, wozu noch 18 bezw. 213 bezw. 3078 „andere Metalle“ mit über 12 Stunden kommen und somit insgesamt 112 Betriebe mit 4178 Arbeitern eine tägliche Arbeitszeit von über 11 Stunden haben.

Von der Maschinenindustrie sind es insbesondere die Zweige „Maschinen und Apparate“ mit 50 Betrieben und 953 Arbeitern, welche eine mehr als 11 stündige Arbeitszeit haben bezw. 1 Betrieb mit 12 Arbeitern eine solche von über 12 Stunden, Wagen- und Schiffsbau mit 9 bezw. 990 und Elektrotechnik mit 17 bezw. 838 sowie 37 bezw. 130 mit mehr als 12 stündiger Arbeitszeit.

Die ganze Uebersicht bietet folgendes Bild:

Summary table showing Betriebszahl and Arbeiter counts for Metallindustrie and Maschinenindustrie across different working hour categories (Unter 9, 9-10, 10-11, 11-12, über 12).

Die 10-11 stündige Arbeitszeit ist also auch in diesen beiden Industrien am meisten verbreitet. Eine tägliche Arbeitszeit unter 9 Stunden genießen nur wenige Arbeiter, allerdings arbeiten auch nur wenige über 12 Stunden, aber noch ziemlich viel, namentlich in der Metallindustrie, 11-12 Stunden.

In Nürnberg errangen im Berichtsjahre 45 Reißzeugmacher und 633 Goldschläger, in Schwabach 153 Aluminium- und 370 Goldschläger den Neunstundentag, während die Metallschläger in Fürth mit dieser Forderung leider unterlagen.

Wie es mit den Arbeitslöhnen der Metallarbeiter steht, zeigen folgende Mitteilungen des pfälzischen Aufsichtsbeamten. In einer großen Maschinenfabrik mit Eisengießerei (offenbar ist darunter die Nähmaschinen- und Fahrradfabrik Kaiserlautern zu verstehen) fand sich ein durchschnittlicher Tagesverdienst von 3,40 M., in einer anderen von 3,86 M. einschließlich der jugendlichen Arbeiter ohne Meister.

Wie es mit den Arbeitslöhnen der Metallarbeiter steht, zeigen folgende Mitteilungen des pfälzischen Aufsichtsbeamten. In einer großen Maschinenfabrik mit Eisengießerei (offenbar ist darunter die Nähmaschinen- und Fahrradfabrik Kaiserlautern zu verstehen) fand sich ein durchschnittlicher Tagesverdienst von 3,40 M., in einer anderen von 3,86 M. einschließlich der jugendlichen Arbeiter ohne Meister.

Es hat denn auch der Pferbefleischkonsum nicht abgenommen und wurden ca. 100000 Kilogramm solchen Fleisches, von dem das bessere 30 Pfg. pro Pfund kostet, verkauft.

Wenn es schon so steht unter der blühenden wirtschaftlichen Prosperität, wie mag es dann erst werden, wenn eine Krise eintritt. Wie dringend verbesserungsbedürftig sind daher noch die Arbeits- und Wohnverhältnisse sowie die Lebenshaltung der Arbeiter!

Zur Massenarrestation in Hamburg.

Der Unternehmerverband in Hamburg will also wieder eine Kraftprobe liefern, wozu er sich diesmal die Werftarbeiter als Opfer erkoren hat. Ueber 3000 Werftarbeiter sind von den Hamburger Schiffswerkbesitzern ausgesperrt — nicht weil sie Forderungen stellten, sondern weil eine Gruppe von Arbeitern, die Rieter, auf einer Werft geringe Lohnforderungen erhoben und nicht bedingungslos zur Arbeit zurückkehrten.

stund, zu einer Zeit, wo von der Ausrüstung der Truppen noch keine Rede war! Die Rieter haben überhaupt mit der Umänderung innerer Schiffseinrichtungen nichts zu thun, deren Thätigkeit betrifft lediglich den Eisenbau. Gerade die Arbeiter, die bei der Ausrüstung der Schiffe in Betracht kommen, hat man ohne jeden Grund ausgesperrt, lediglich um der Rache zu fröhnen! Und weil sich Kameraden der Ausgesperrten weigerten, die Arbeit der auf's Pfaster gesetzten zu verrichten, wurden sie auch gemäßigelt.

Worum es sich bei dieser vom Jaun gedrohenen Kraftprobe handelt, das wird von den „Hamburger Nachrichten“ deutlich genug gesagt. Die „Hamb. Nachr.“ finden nämlich, „daß man in unseren Unternehmungskreisen gewillt ist, unter allen Umständen den überhandnehmenden, trotz aller weitgehenden Bewilligungen immer von Neuem Betriebsstörungen heraufbeschwörenden Uebergriffen der der sozialdemokratischen Parole folgenden Arbeiter energisch abweisend entgegenzutreten.“

Gegenüber dieser verlogenen Unterstellung gibt das „Hamburger Echo“ nun folgende Darstellung: „Im Juni richtete die Sektion Werftarbeiter des Metallarbeiter-Verbandes ein Schreiben an den Verband der Eisen-Industriellen, betreffend einige Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen.“

„Nach diesem Vorkommnis trat ein anderes ein. Auf der Reiherstieg-Schiffswerft hatten die Rieter sich an die Direktion gewendet mit einigen Spezialforderungen, welche darauf hinausliefen, daß die Rieter dieser Werft in ihren Wohnbedingungen mit den Rietern der anderen Werften gleichgestellt werden wollten.“

„Die leitenden Herren im Verbanne der Eisenindustriellen dachten aber anders; die Leitung der Reiherstieg-Schiffswerft wurde nach allen Regeln der Kunst „scharfgemacht“, die Lohnerhöhung und somit die Gleichstellung ihrer Arbeiter mit denen der anderen Werften nicht zu gewähren.“

Jedes weitere Vorgehen einstweilen vertagt hatte; so mußte der partielle Ausstand der Mieter erhalten, welchem die brüske Abweisung ihrer Forderungen folgte.

„Unter normalen Verhältnissen, d. h. wenn nicht besondere Pläne der Scharfmacher vorgelegen hätten, würde der an Umfang und Bedeutung wenig hervortretende Streik der Mieter leicht zu erledigen gewesen sein; die Basis eines gesunden Vergleichs lag ja klar zu Tage: Gleichstellung der Mieter vom Reihertag mit denen der anderen Werften.

„Der Arbeitgeberverband wollte aber eine Aktion in großem Maßstabe. Seit dem Hafnarbeiterausstand sind einige Jahre verfloßen; einzelne Gewerkschaften haben durch kluges Operieren kleine Zugeständnisse erlangt; die Unternehmer haben zum Teil eingesehen, daß die „sozialdemokratischen Organisationen“ nach ganz vernünftigen Grundfragen geleitet werden und daß bei gutem Willen mit ihnen sehr wohl ein modus vivendi sich finden läßt, der viel weniger Opfer auflegt, als der Arbeitgeberverband sie verlangt, nur um die Herrschgelleite einzelner wortführenden Scharfmacher zu befriedigen. Es krickelte zwar nicht im Arbeitgeberverband, aber die Abbröckelung bereitete sich vor. Das sah man an maßgebender Stelle auch wohl ein und kam zu dem Entschluß, einen Konflikt zu provozieren, um das Prestige der Scharfmacher zu retten. Dazu mußte der Ausstand der Mieter den Vorwand abgeben. Wir trauen den Herren Blohm und Genossen wohl die Absicht zu, daß sie die Sache nicht auf die leichte Schulter nehmen. Zwar das Wohl und Wehe der Tausende von Arbeitern mag ihnen wohl wenig Sorge bereitet haben. Aber die geschäftliche Lage ist derart, daß der heilige Unternehmerprofit schwer in Mitleidenschaft gezogen werden muß, wenn die Werften auch nur einige Wochen feiern. Aufträge und Schiffsbauten sind überreichlich vorhanden, die Lieferfristen sind verhältnismäßig kurz und die famose Streiklausel entbindet nicht vom Kontrakt. Beim Geldbeutel hört bekanntlich die Gemüthlichkeit auf, und wenn die Unternehmerpresse auch noch so ängstlich das Wort Aussperrung vermeidet und den Gewaltstreik der Werftbesitzer in einen Streit der Arbeiter umläßt, so werden die Advokaten der geschädigten Kunden mit der Fiktion doch rasch aufzuräumen und ihren Klienten die bedeutenden Summen der Konventionalstrafen zu erkämpfen suchen. So ist denn auch das Wagniß der Scharfmacher groß. Aber der blinde Haß gegen die Arbeiter und die Sorge um den weiteren Bestand des Terroristenklüngels, des Arbeitgeberverbandes, ließ momentan alle Bedenken und geschäftlichen Erwägungen in den Hintergrund treten. Herr Blohm winkte, und die Aussperrung begann.

„Den Arbeitern wurde angedroht, daß, wenn die Mieter nicht bedingungslos an die Arbeit zurückkehrten, die Aussperrung der übrigen Werftarbeiter erfolgen würde. Weder konnten noch wollten die Arbeiter einen Druck auf die Mieter ausüben, und so wurde denn der feine Plan der Scharfmacher ausgeführt — bis jetzt allerdings erst zum Teil ausgeführt; aber alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die bekannte Clique zu einer Generalaussperrung drängen wird.“

So und nicht anders ist der Sachverhalt. Man will die Arbeiter demüthigen. Worauf bauen nun die Scharfmacher ihre Hoffnungen? In der „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ ist es angedeutet; es heißt da u. A.:

Während es jedoch den Anfangs in Arbeit verblichenen etwa 8500 Werftarbeitern verhältnismäßig leicht fiel, 500 Streikende zu unterstützen, bekam mit der Entlassung von 1500 Mann die Sache ein anderes Gesicht, denn jetzt sollten 7000 Mann 2000 Beschäftigungslose mit erhalten. Da aber größere Streikfonds nicht vorhanden sind und gewiß ist, daß die angebrohte weitere Entlassung von Leuten dieses Verhältniß der Arbeitenden zu den Mitzuernährenden für die Arbeiter noch weit ungünstiger gestalten würde, so wird man kaum viel auf die hochtönenden Reden zu geben haben, durch welche die „Führer“ die Werftarbeiter zum Aushalten animiren.

Die Aussperrung erfolgte also, um die Kasse des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zu sprengen! So leicht, wie die Hamburger Kapitalpropheten sich das vorstellen, wird die Sache nun doch nicht gehen; es sind auch andere Organisationen in Mitleidenschaft gezogen, und dann werden die Aussperrten in diesem Falle ganz gewiß auch die thätkräftigste Unterstützung aus den Reihen der gesamten Arbeiterschaft finden.

Während man den Mietern eine geringfügige Lohnerhöhung verweigerte, werden jetzt überall Streikbrecher zu hohen Löhnen gesucht. Auch gibt man Arbeit an das Ausland ab. Man will den Streikenden zeigen, daß man noch „Herr im Hause“ ist. Und auch der Staat steht den Hamburger Privatunternehmern in der Verwirklichung ihrer Pläne bei. Das Schiff „Sardinia“ ist auf die Kaiserliche Werft in Wilhelmshafen transportirt worden und wurde daselbst in reisefertigen Zustand versetzt. Das Banter Arbeiterblatt berichtet darüber:

„Das Unerhörte ist geschehen. Die Kaiserliche Marineverwaltung hat eines von den Transportschiffen für China, die „Sardinia“, nach hier genommen, um die darauf notwendigen Arbeiten ausführen zu lassen, welche auszuführen die Hamburger, Stettiner und Moskauer Arbeiter verweigerten, weil sie dann Streikbrecher gewesen und ihren Hamburger Brüdern in den Rücken gefallen wären. Die Privatwerftbesitzer in Stettin und Moskau konnten die Ausführung der Arbeiten nicht erzwingen. Die Kaiserlichen Werften aber können das. Und die Marineverwaltung hat sich nicht gescheut, diesen Zwang auszuüben. Dank des Umstandes, daß für die Staatsarbeiter das Koalitionsrecht nur auf dem Papier steht, daß sie jeder angewiesenen Arbeit sich unterziehen müssen, widrigenfalls sie sofort entlassen werden, ist es einfach unmöglich, sich zu weigern, solche Arbeit zu machen. Mit Grimm im Herzen und voller Empörung haben die dazu bestimmten Arbeiter die verlangte Arbeit ausgeführt. Vier Mann, die sich heute morgen weigerten, weiter auf diesem Schiff zu arbeiten und andere Arbeit verlangten, sind entlassen worden. Der Baurath, der in der Sache entschied, machte den Leuten den Vorwurf, daß sie Angesichts der Lage in China sich weigerten. Sie sollten sich schämen ob dieser Renitenz. Die Leute sagten, daß sie dazu keine Veranlassung hätten. Wir sagen den Herren von der Marineverwaltung, daß sie statt der Arbeiter vielmehr die Hamburger Werftbesitzer, welche die geringen Forderungen ihrer Arbeiter in prozigter Weise abgewiesen, ja unerhörte Maßregeln über die Werftarbeiterchaft verhängt haben, zur Scham aufrufen sollten. Statt dessen zwingt man die staatlichen Arbeiter durch die famose Arbeitsordnung, Streikbrecherdienste zu leisten und bringt sie so in Gewissenskonflikte schlimmster Art. Warum droht die Marineverwaltung nicht den Hamburger Progen vom Rheber- und Werftkapital mit Entziehung der Aufträge wegen ihrer Halsstarrigkeit gegen die Werftarbeiter? Warum läßt sie das unpatriotische Verhalten dieser hingehen, ja unterstützt es noch? Die Arbeiter müssen mit Pfennigen rechnen, welche die Werftbesitzer leicht geben können. Wir protestiren deshalb Namens der gesammten Werftarbeiterchaft aufs Entschiedenste gegen ein solches Verhalten der Marineverwaltung. Wir werden dafür Sorge tragen, daß sie im Reichstag Rede und Antwort zu stehen hat und geblührender Weise festgenagelt wird.“

Der Vorwärts begleitet diesen Entrüstungssehrei mit folgenden Worten: „Die Hamburger Unternehmer sperren in unerhörtem Uebermuth Tausende von Arbeitern aus und die staatliche Werftverwaltung „fördert“ diese Aussperrung durch ihre Beihilfe, obwohl der § 8 der Zuchthausvorlage auch die Förderung einer Aussperrung bedrohte. Während man unsere Soldaten nach China hinausendet, um dort für den europäischen Kapitalismus zu kämpfen, wendet bei uns die Staatsgewalt alle Zwangsmittel an, um die durch den Uebermuth des Kapitalismus auf die Straße geworfenen Arbeiter zur Unterwerfung zu nöthigen. So offenbart sich auch im äußerlichen Zusammentreffen die innerliche Verbindung von Welt- und Zuchthauspolitik.“

Die Herren Scharfmacher haben aber den Zeitpunkt zu ihrem Vorgehen sehr schlecht gewählt. Alle deutschen Werften sind mit Aufträgen überhäuft. Eine Generalaussperrung, wie sie die Hamburger Clique planen mag, würde daher jetzt gewiß nicht die Wirkung haben wie in Zeiten flauen Geschäftsganges. Namentlich wenn die Arbeiter eine kluge Taktik befolgen, muß der Anschlag der Hamburger Clique zu Schanden werden. Ein Resultat hat er schon jetzt gezeitigt: daß Hunderte von Werftarbeitern, die bisher der Organisation gleichgiltig gegenüber standen, sich ihr nun angeschlossen haben. Und die noch seitwärts Stehenden werden sicherlich bald nachfolgen.

**Die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Leipziger Bauhölzer vor und nach ihrer vorjährigen Lohnbewegung.**

Um ein genaues Bild über unsere Lohnverhältnisse zu bekommen, haben wir uns veranlaßt gesehen, auch in diesem Jahre wieder eine Statistik zu veranstalten. Es wurden zu diesem Zwecke 85 Werkstellen-Fragebogen ausgegeben, von denen 67 ausgefüllt retour kamen. In diesen 67 Betrieben werden zusammen 766 Gesellen, 289 Lehrlinge und 86 Hilfsarbeiter beschäftigt. Um nun eine genaue Uebersicht geben zu können, haben wir die Werkstellen in 3 Gruppen eingetheilt und zwar in reine Bauhölzerereien, Backofenfabriken und Konstruktionswerkstellen. Davon entfallen auf die erste Gruppe 61 und auf die beiden letzten je 3 Fragebogen. Bemerklich muß noch werden, daß die letzten 2 Gruppen, mit Ausnahme einer Backofenfabrik, an unserer Lohnbewegung nicht theilhaftig waren.

In den 61 Bauhölzerereien werden zusammen 441 Gesellen, 256 Lehrlinge und 8 Hilfsarbeiter beschäftigt. In

der Mitgliederliste der Leipziger Schloffer-Zwangsginnung sind 230 Schloffermeister als Mitglieder aufgeführt. Darunter befinden sich aber einige Ehrenmitglieder, ferner sind auch die Kompagnons als selbstständige Meister aufgeführt, so daß wir in Leipzig etwa 220 selbstständige Schloffermeister hätten, von denen im allerhöchsten Falle 100 beständig Gesellen beschäftigen. Es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß in der Statistik die ausschlaggebenden Werkstellen mit Ausnahme einer einzigen alle vertreten sind, so daß im allerhöchsten Falle 600 Schloffergesellen bei Innungsmeistern beschäftigt sind. Wenn man nun berechnet, daß in diesen 61 Werkstellen 260 Lehrlinge beschäftigt sind, so kommen im Durchschnitt auf einen Meister 4 Lehrlinge. Man darf aber nicht vergessen, daß gerade diejenigen Meister, die keine Gesellen beschäftigen, die meisten Lehrlinge züchten. So erleben wir in Leipzig das Schauspiel, daß 220 Krauterer 600 Gesellen und ca. 900 Lehrlinge beschäftigen.

**Die Arbeitszeit**

betrug in diesen 61 Werkstellen vor der Lohnbewegung in

1 Werkstelle	11 Stunden
2 "	10 1/2 "
55 "	10 "
1 "	9 1/2 "
1 "	9 "

Nach der Lohnbewegung beträgt dieselbe in

16 Werkst. mit 65 Gesellen	9 Stunden
24 "	222 " 9 1/2 "
20 "	129 " 10 "
1 "	25 " 10 1/4 "

Mit dieser Werkstelle, in der die Arbeitszeit noch 10 1/4 Stunden beträgt, hat es ein eigenes Bewandniß. Es ist das die Werkstelle von Friedrich in der Dufourstr. Zur Zeit als der Fragebogen ausgefüllt wurde, waren noch 25 Mann beschäftigt, heute sind es bloß noch 5. Friedrich war wohl einer der ersten mit, der im vergangenen Jahre unsere Forderungen bewilligte, aber schon während des Streiks die Arbeitszeit von 9 auf 9 1/2 Stunden verlängerte. Die Arbeiter ließen sich das ruhig gefallen. Ermuntert durch das Verhalten seiner Arbeiter führte Herr Friedrich die 10stündige Arbeitszeit wieder ein; als die Arbeiter auch dagegen nichts einzumenden hatten, dachte Herr Friedrich: nun aber weiter, und heute werden in seiner Werkstelle 10 1/4 Stunden gearbeitet. Der Lohn für ihr tapferes Verhalten sollte für die betreffenden Arbeiter auch nicht ausbleiben; als nämlich die diesjährige Maifeier der größte Theil der Bauhölzer selbstverständlich arbeiteten, konnte doch Herr Friedrich nicht anders, er zeigte sich erkenntlich und ließ Abends jeden Gesellen für 20 S Wurst und Freibier serviren.

Der Mindestlohn betrug im Vorjahre:

in 1 Werkst. 17 S,	in 3 Werkst. 32 S
" 1 " 23 " "	" 2 " 33 "
" 4 " 25 " "	" 2 " 34 "
" 3 " 27 " "	" 3 " 35 "
" 1 " 28 " "	" 2 " 38 "
" 6 " 30 " "	" 4 " 40 "

Der höchste Lohn betrug:

in 1 Werkst. 35 S,	in 6 Werkst. 45 S
" 1 " 36 " "	" 1 " 46 "
" 1 " 37 " "	" 1 " 48 "
" 1 " 38 " "	" 4 " 50 "
" 5 " 40 " "	" 2 " 60 "

Der durchschnittliche Mindestlohn betrug also 29,7 S, der durchschnittlich höchste Lohn 42,7 S und der allgemeine Durchschnittslohn 35,2 S.

Nach unserer Lohnbewegung beträgt der Mindestlohn:

in 3 Werkst. 25 S,	in 10 Werkst. 40 S
" 5 " 30 " "	" 1 " 41 "
" 2 " 32 " "	" 3 " 42 "
" 1 " 34 " "	" 1 " 44 "
" 9 " 35 " "	" 4 " 45 "
" 3 " 36 " "	" 1 " 46 "
" 1 " 37 " "	" 1 " 50 "
" 6 " 38 " "	" " " "

Der höchste Lohn beträgt:

in 8 Werkst. 40 S,	in 10 Werkst. 50 S
" 1 " 42 " "	" 2 " 52 "
" 1 " 44 " "	" 1 " 53 "
" 11 " 45 " "	" 3 " 55 "
" 3 " 47 " "	" 3 " 60 "
" 4 " 48 " "	" 2 " 65 "

so daß der durchschnittliche Mindestlohn 37,6 S und der durchschnittlich höchste Lohn 49,2 S, der Durchschnittslohn überhaupt 43,5 S beträgt. Es ist also im Ganzen eine Lohnerhöhung von 7,3 S pro Stunde erzielt worden. Selbst in den Werkstellen, wo noch zufriedene Arbeiter vorhanden waren, sahen sich die Arbeitgeber durch das Vorgehen der organisirten Arbeiter, bis auf wenige Ausnahmen, gezwungen, die Löhne zu erhöhen. Zu den wenigen Werkstellen, in denen die Löhne dieselben geblieben sind, gehört auch die Thalheim'sche Bude. Herr Thalheim, der, nebenbei bemerkt, Vorstandsmitglied in der Innung ist, war sich wahrscheinlich seiner Leute so sicher, daß er es nicht nöthig hatte, eine Lohnerhöhung eintreten zu lassen. Die Thalheim'schen Arbeiter haben es bis jetzt verstanden, sich von der Organisation abzusperrn, als wenn sie mit einer chinesischen Mauer umgeben wären; ja selbst die organisirten Arbeiter haben den Klubus einer guten Bude um die Thalheim'sche Werkstelle gewoben. Diesen Klubus wollen wir denn doch zerstören. Die Verhältnisse dort sind noch lange nicht die besten, die Löhne sind zum Theil noch niedriger als in anderen Werkstellen. Der Anfangslohn für einen jüngeren Arbeiter beträgt 20 S bei 10stündiger Arbeitszeit, macht pro Stunde 2 S. Der höchste Lohn beträgt 50 S für Arbeiter, die schon Jahre lang beschäftigt sind. Wie veraltet die Zustände gerade in dieser Werkstelle sind, beweist wohl am besten, daß jeder Arbeiter, der neu anfängt, gewonnen ist, vier Wochen zu arbeiten, ehe er überhaupt weiß, was er Lohn bekommt, er erhält erst jede Woche 15 S Voranschuß oder Postgelde, wie man es in der Thalheim'schen Bude nennt, und erst die 4. Woche wird voll ausgezahlt, aber was läßt sich der Arbeiter denn nicht Alles gefallen, nur um in einer „guten“ Bude zu arbeiten.

Die Lohnzahlung

findet in 8 Werkstätten Freitag, in 53 W. Sonnabends statt; die Auszahlung erfolgt in 54 W. pünktlich, während die Arbeiter in 6 W. manchmal eine halbe Stunde und noch länger warten müssen; in einer Werkstätte kommt es öfters vor, daß nur ein Teil des Lohnes ausgezahlt wird.

Die Stützverhältnisse bei Tage werden in 37 Werkstätten als gute bezeichnet, in 8 Werkstätten mangelhaft und in 4 Werkstätten schlecht, 9 haben diese Frage nicht beantwortet.

Die künstliche Beleuchtung geschieht in 28 Werkstätten mit Petroleum, in 8 mit Gas, in 10 mit Gasglühlicht und in 4 mittelst Elektrizität; 4 bezeichnen die Beleuchtung als schlecht und 10 haben diese Frage nicht beantwortet.

Ueberstunden

werden in 12 Werkstätten öfters und in 7 höchst selten gemacht. Prozente werden bezahlt:

Table with 2 columns: 'in 5 W. keine' and 'in 1 W. 30 Proz.'. Rows show percentages for 1, 2, 3, 4 weeks.

Sonntagsarbeit

wird in 8 Werkstätten geleistet, es werden dafür in 1 Werkst. 25 Proz., in der anderen 20 Proz. bezahlt und in der dritten fehlen die Angaben. Dem Schlossermeister Patzschke ist das Sonntagsarbeiten zur zweiten Natur geworden.

Die Heizung

wird in 29 Werkstätten als gut bezeichnet, in 5 W. ist dieselbe mangelhaft, in 6 schlecht, in 13 W. ist überhaupt keine vorhanden, 8 W. haben diese Frage nicht beantwortet.

Die Lüftung

geschieht in 54 Werkstätten durch Öffnen der Fenster und Türen, nur in 7 W. ist eigene Ventilation vorhanden. Ein Kollege bemerkt, für die Lüftung sorgen schon die kaputten Fenster und ein Loch im Boden.

Die Wasservorrichtungen

bezeichnen 3 Kollegen als gut, in 4 Werkstätten ist überhaupt keine vorhanden, in 47 W. stehen Holzleimer zur Verfügung, in 1 W. ein Faß, in 1 W. waschen sich die Kollegen an der Wasserleitung.

Garberoberverrichtungen

gibt es in 27 Werkstätten überhaupt nicht, in 22 Fragebogen wird diese Frage einfach mit Ja beantwortet, in 12 W. stehen 1 oder mehrere Schränke zur Verfügung. Ein Kollege bemerkt, daß zwar eine Garberode vorhanden wäre, dieselbe würde aber nicht benutzt, da die Schlosser sich nicht für saubere Arbeitsbedingungen interessieren.

Aborte

sind im großen Ganzen in genügender Zahl vorhanden. Vereinigt werden dieselben in 1 Werkstätte alle Tage, in 26 W. wöchentlich, in 4 W. alle Vierteljahre und in 11 W. überhaupt nicht; in 4 W. werden die Aborte als gut bezeichnet, 10 W. haben diese Frage nicht beantwortet.

Die Behandlung

wird im Allgemeinen als gut empfunden, nur 2 W. bezeichnen sie als launenhaft.

Unter sonstigen Bemerkungen

führt ein Kollege aus: Gibt man auf dem Abort, so hat man die Nase direkt über der Rinne; wird der Abort gereinigt, so kommt der ganze Gestank in die Werkstätte, da das Fenster in die Werkstätte mündet. Ein anderer Kollege bemerkt, die Werkstätte sei so ungesund und feucht, daß die Füße an den Wänden wachsen; und ein Dritter: Der Abort und die Abseuggrube befinden sich in der Werkstätte. Man kommt nur zu den Badofenfabriken. Es sind aus 3 Werkstätten mit 66 Gefellen, 13 Schlingen und 1 Hilfsarbeiter Fragebogen eingegangen.

Die Arbeitszeit

betrag in allen 3 Werkstätten vor dem Streik 60 Stunden, jetzt beträgt sie in 2 Fabriken 50 Stunden pro Woche und in der einen Werkstätte, die am Streik beteiligt war, 24 Stunden pro Tag.

Der Mindestlohn beträgt in einer Werkstätte 22, in 1 27 und in 1 40 J. Der höchste Lohn beträgt in 1 Werkst. 42, in 2 W. 45 J. Der durchschnittlich höchste Lohn

beträgt also 43,3 J und der durchschnittlich niedrigste Lohn 37,9 J.

Ueberstunden

werden nur in 1 Werkstätte gemacht und zwar von einem Kollegen, der den Falls nicht voll kriegen kann, wie der Ausfaller des Fragebogens bemerkt. Dasselbe gilt auch für die Sonntagarbeit. Prozente werden selbstverständlich dafür nicht bezahlt.

Die Werkstätten

befinden sich sämtlich Parterre und 1. Etage und ist die Tagesbeleuchtung in 2 Werkstätten gut, und in der anderen wäre sie gut, wenn nicht wieder die schmutzigen Fenster wären. Die künstliche Beleuchtung ist gut.

Die Lüftung

geschieht in sämtlichen 3 Fabriken durch Öffnen der Fenster und Türen. In einer Fabrik sind die Kollegen wegen schlechter Ventilation vorzeitig geworden, es wurde Abhilfe versprochen, bis heute ist aber nichts geschehen. Die Heizung ist gut, Wasservorrichtungen sind in 1 Werkst. gut, in 1 W. ist ein Simer vorhanden und in der anderen wurden erst auf Betreiben der Arbeiter 3 Tröge bestellt. Auch hier sind die Aborte in genügender Zahl vorhanden, gereinigt werden dieselben in 2 Werkstätten jede Woche und in 1 W. gar nicht. Als Garderobe dienen in 1 Werkstätte fünf Kleiderchränke, in 1 W. ist zwar eine vorhanden, aber ungefüßt, und in 1 W. ist sie schlecht.

Strafgelder

werden in 2 Werkstätten nicht abgezogen, in 1 W. stehen sie zwar in der Fabrikordnung, es sind aber bis heute noch keine abgezogen worden.

Aus den Konstruktionswerkstätten sind ebenfalls 3 Fragebogen eingegangen. Beschäftigt werden in den drei Fabriken 249 Stellen, 77 Hilfsarbeiter. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. Der Mindestlohn beträgt in 1 Werkstätte 30, in 1 W. 32 und in 1 W. 35 J. Der höchste Lohn beträgt in sämtlichen 3 Fabriken 45 J., so daß der durchschnittlich höchste Lohn 45 und der niedrigste 32,2 J. beträgt. Ueberstunden sind an der Tagesordnung. Auch Sonntags wird in 1 W. gearbeitet. Prozente gibt es nicht.

Die Tagesbeleuchtung ist gut, die künstliche Beleuchtung in 2 Fabriken gut, in 1 Fabrik sehr mangelhaft. Die Wasservorrichtungen lassen im Ganzen zu wünschen übrig, in 1 Fabrik ist überhaupt keine vorhanden. Dasselbe gilt auch für die Garderobe. Aborte sind in 2 Fabriken in genügender Zahl vorhanden, bei Großmann u. Froisch ist für 100 Arbeiter nur 1 Abort vorhanden. Vereinigt werden dieselben gar nicht. Die Behandlung ist in 2 Fabriken gut, in 1 Fabrik läßt sie zu wünschen übrig. Strafgelder werden in 2 Fabriken abgezogen, in der einen wird alle Jahre ein Sommerfest veranstaltet und in der anderen ist es nicht bekannt, so was dieselben verwendet werden. An den miserablen Zuständen in den Konstruktionswerkstätten ist zum größten Teil die grenzenlose Gleichgültigkeit der Arbeiter schuld. Wie unhaltbar die Zustände sind, beweist, daß es zum Beispiel bei Großmann u. Froisch vorgekommen ist, daß ein Arbeiter in einer Woche 120 Stunden gearbeitet hat. Es ist vor allen Dingen notwendig, daß die Konstruktionsarbeiter sich in Zukunft mehr um die Organisation kümmern, daß man sich nicht immer von den kleinen Meistern jagen lassen muß, ja, jetzt auch die großen Werkstätten an, da sind die Verhältnisse noch viel schlechter wie bei uns. Kollegen, es ist vor allen Dingen notwendig, daß wir uns für alle Werkstätten den Reimmundentag erkämpfen, denn es ist ein unhaltbarer Zustand, wenn in einer Stadt in einem Berufe drei verschiedene Arbeitszeiten bestehen.

Auch in jüdischer Hinsicht stehen die Arbeiter der Kleinindustrie noch weit hinter denen in der Großindustrie zurück. Nicht an die Unorganisierten richten wir diese Worte, sondern an die Organisierten. Wir können ihnen den Vorwurf nicht erheben, daß sie es viel zu leicht nehmen mit den Pflichten eines organisierten Arbeiters; hundert- und tausendmal ist es Jedem schon vorgepredigt worden, daß es noch lange nicht genügt, Mitglied einer Organisation zu sein und seine Beiträge zu bezahlen, sondern, daß man auch für die Ausbreitung derselben zu sorgen hat. Kollegen, das vergangene Jahr hat uns gezeigt, daß sich sehr wohl etwas erreichen läßt, klar und deutlich ist uns der Weg vorgezeichnet, den wir zu gehen haben. Die Organisation ist für uns eine Frage der Menschwerdung, darum ist es Ehrenpflicht, für die Ausbreitung und Kräftigung derselben zu wirken.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Wekanntmachung.

Das Mitglied Rudolf Bohradt, zuletzt in Halberstadt Delegierter im Gewerkschaftsamt, wird seitens der Verwaltungsspitze Halberstadt beurlaubt, 10, die ihm zur Ablieferung für die Gewerkschaftsbibliothek übergeben waren, nicht abgeliefert, sondern für sich verwendet zu haben. Gleichzeitig wird auf Grund dieses sein Ausschlusses aus dem Verband beantragt. Wir geben Bohradt hierdurch Gelegenheit zur Rechtfertigung mit dem Bemerkten, daß der Vorstand über den Antrag auf Ausschluss beschließen wird, wenn seinerseits auf dreimalige Verhelfung dieses keine Rechtfertigung erfolgen sollte.

Das Mitglied Adolf Müller, geb. am 6. Mai 1882 zu Weichau, wird ersucht, über die von ihm in seiner Eigenschaft als Unterdelegierter der Verwaltungsspitze Weichau entnommenen 22 Beitragsmarken à 20 Pfennig umgehend abzurufen.

Edelk. Müller einer dreimal hintereinander erfolglosen Aufforderung keine Folge geben, so erfolgt dessen Ausschluss aus dem Verband.

Alle für den Verband bestimmten Geldforderungen sind nur an Spender Hermann, Stuttgart, Poststraße 1800L.

zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formen.

Nürnberg. Unser Streik ist nun nach 13wöchentlicher Dauer ohne Erfolg beendet. Noch vor kurzer Zeit konnten wir die Mittheilung machen, daß die Formen nach der vorgenommenen Abstimmung gesonnen sind, den Kampf weiter zu führen. Anders kam es aber, als man die Wahrnehmung noch in letzter Zeit machen mußte, daß von allen Gegenden Deutschlands, sowie vom Ausland, Guß in Mainz nach Nürnberg geliefert wurde. So hat man es fertig gebracht, jenseits der Unternehmer, Versandstellen zu gründen, wie Walkenried a. Harz. Man ließ wohl in sämtlichen Gießereien des Harzes, Mittelrand usw. Guß herstellen, schickte denselben nach Walkenried und sammelte ihn dort, um ihn von da aus dann Waggonweise, natürlich meistens in verschlossenen Wägen, nach Nürnberg zu überführen, um den Anschein zu erwecken, derselbe käme nur von dort. Nach genauer Erkundigung mußten wir erfahren, daß in Walkenried überhaupt keine Gießerei existiert, sondern nur Expediente, die die Sache besorgten. Ebenso wurde es in Baden, Württemberg, Rheinland und anderen Provinzen gemacht. Es wurde Guß von Gaggenau, Mannheim, Alfeld a. L., Pforzheim, Mainz, Durlach, Kalen, Kaiserlautern, Duisburg und noch von sehr vielen Orten in großen Mengen hierhergeschickt. Auch die Kollegen der Nachbarstädte Nürnberg's ließen es sich nicht nehmen, ihren Theil zum Schaden der Nürnberger Formen beizutragen, so Augsburg, Erlangen, Bamberg, Alt. Heubitz, Schweinfurt, Martin-Lammig, Bayreuth usw. Trotzdem also ein großer Theil Guß von diesen Orten nach hier kam, schien es aber den Industriellen noch nicht genug, da, wie anzunehmen ist, der eigentliche Zweck noch nicht erfüllt war. Und so dachte man dann auch noch Berlin mit Modellen von Nürnberg zu beglücken, um eventuell auch dort einen Streik heraufzubeschwören. Hat ja schon ein Gießereibesitzer, der mit Vertreter der Industriellen vor dem Gewerbegericht in Sachen der Formen war, erklärt: „Die Berliner werden am längsten ihre kürzere Arbeitszeit haben; bald werden sie auch wieder 10 Stunden pro Tag arbeiten.“ Daraus ist zu ersehen, daß man es darauf abgesehen hatte, die Berliner Formen in den Streik ziehen zu sehen, um ihnen das Errungene womöglich wieder zu nehmen. Alle diese Momente bestimmten uns zur Beilegung des Streiks. Wir konnten aber auch die Wahrnehmung machen, daß die Geschäftskonjunktur eine flauere ist, da in verschiedenen Städten, nach denen man Arbeit von hier hinführt, die Arbeitszeit 8 Stunden pro Tag und weniger betrug. Eben waren schon Entlassungen vorgekommen und stehen noch solche bevor. Aus diesen Gründen hätten die hiesigen Kollegen noch weitere 13 Wochen streiken können, ohne eine Nachgiebigkeit seitens der Industriellen zu erlangen. — Die von der Streikkommission mit dem Industriellen-Verband angebahnten Verhandlungen verliefen resultatlos. Es wurde von ihnen nur verlangt, ohne daß die Vertreter der Formen weitere Erklärungen abgeben konnten, die Arbeit bedingungslos aufzunehmen, widrigenfalls die Sitzung geschlossen wäre. Die Fabrikanten scheinen nun Rache üben zu wollen, indem bis jetzt, 26. Juli, in sämtlichen Gießereien nur ca. 50 Mann eingestellt sind, obwohl in manchen Gießereien jetzt schon wieder genügend Modelle da sind. Kollegen, trotzdem nun die Niederlage auf unserer Seite ist, haben wir keineswegs notwendig, uns deshalb zu schämen, denn 18 Wochen lang kämpften ca. 300 Mann Schulter an Schulter um Bewilligung einer Arbeitszeitverkürzung, und trotzdem sind nur vier Arbeitswillige zu verzeichnen, die aber alles Andere sind denn Formen. Den auswärtigen Kollegen rufen wir nun zu: Meibet Nürnberg bis Alle wieder eingestellt sind, erhebt euch und nicht die Situation. Die hiesigen Kollegen seien aber eingedenk, daß sie weiter bestrebt sein müssen, daß Keiner von der Organisation abfalle; Sorge jeder Einzelne dafür, die Fernstehenden für sie zu gewinnen. Besucht auch sämtliche Versammlungen besser, als es vor dem Streik der Fall war. Wenn alle Kollegen dieses beherzigen, so werden wir bald wieder gerührt dastehen.

Hungersdorf. Wir sind gezwungen, uns einmal mit der Eisengießerei der Webstuhlfabrik von G. A. Roscher hier zu beschäftigen. Die Formen derselben befinden sich fortwährend in Differenzen mit der Firma. Jedoch ist es hauptsächlich der Meister Staube, der dazu Anlaß gibt. Derselbe möchte gar zu gern die Hude zu einem niederschleichen Eldorado machen. Als die Gießerei eingerichtet wurde, war den Formern auf 7-8 Mann je ein Hilfsarbeiter versprochen. Jetzt haben 46 Formern zwei Hilfsarbeiter. Aber auch wenn diese einige Zeit nichts zu thun haben, dürfen sie den Formern nicht helfen. Wenn sich die Formern beim Herrn Roscher über den Meister beschwerten, so finden sie ja keine Hilfe. Es wird ihnen dann geantwortet: Die Hilfsarbeiter sollen wohl die Arbeit machen und die Herren Formern wollen das Geld einstecken. Der Formern, der dem Anderen nicht auspacken helfe, brauche bei der Firma G. A. Roscher nicht zu arbeiten. Es ist auch davon gesprochen worden, daß die Formern die Arbeiter ausbeuten wollen. Halte man dagegen, daß die Firma zu 46 Formern in der Gießerei, wo täglich gegossen wird, nur 2 Arbeiter stellt. Wer sich nun gegen diese Verhältnisse auflehnt, der muß es büßen. Wenn sonst nichts auszuweisen ist, dann müssen sogar die Stoffe auf dem Guße gehalten, die doch selbstverständlich erscheinen müssen, wenn der Guß über den Sonntag in der Form gefunden hat. Ja, es ist sogar vorgekommen, daß der Meister Staube mit ganz geringen Fehlern weggeworfen hat, trotzdem der Drehermeister erklärt hatte, daß die Theile noch zu gebrauchen seien. Wer zu mucken wagt, dem wird einfach der Stuhl vor die Thür gesetzt, während sich der Meister fortwährend bemüht, von Rabebeul und aus seiner Heimath Leute heranzuziehen. Es soll deshalb Hauptzweck dieser Zeilen sein, nachdrücklich Kollegen über den wahren Stand der Verhält.



Wegner der neutralen Gewerkschaften hier... und erscheint es deshalb angebracht, erst nach diesem Vortrag zu diskutieren...

Schläger.

Dresden. Am 17. Juli versammelten sich die Goldschläger und Beschneiderinnen im großen Saal des Artanons, um das Ergebnis der Unterhandlungen mit den Prinzipalen betreffend die Tarifgemeinschaft im Feingoldschläger-Gewerbe...

bestimmt, daß auf 5 Gehilfen nicht mehr als ein Lehrling kommt. Prinzipalen, die unter 5 Gehilfen beschäftigen, steht das Recht zu, einen Lehrling auszubilden...

Schlosser u. Maschinenbauer.

Falle a. F. Der Streik bei der Firma Vertram, wo es sich darum handelte, daß die Ernennung eines Arbeitswilligen zum Meister zurückgezogen werden sollte, ist dadurch beendet worden, daß Herr Vertram schriftlich erklärt hat...

Die siebente Generalversammlung des Verbandes freier Krankenkassen

fand am Montag, 9. Juli, in Hamburg statt. Nach Eröffnung durch den Verbandsvorsitzenden Blume konstatiert die gewählte Kommission zur Prüfung der Mandate, daß 14 Delegierte...

Die Tagesordnung wird wie folgt festgesetzt: 1. Vorstandsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Beratung der eingegangenen Anträge. 4. Verschiedenes. 5. Vortrag von Jaffe über: Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes. 6. Wahl des Vorstandes.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung erhält Blume das Wort, welcher folgenden Bericht abstattet: Die heutige Generalversammlung wird sich hauptsächlich, außer anderen wichtigen Angelegenheiten, mit der Stellungnahme der Freien Hilfskassen zu der in Aussicht stehenden Novelle zum Krankenversicherungsgesetz zu befassen haben...

Die Tagesordnung wird wie folgt festgesetzt: 1. Vorstandsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Beratung der eingegangenen Anträge. 4. Verschiedenes. 5. Vortrag von Jaffe über: Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes. 6. Wahl des Vorstandes.

Zu Anlaß eines Schreibens des Herrn Reichskanzlers an die Bundesregierungen, die bei den Verhandlungen über Abänderung der Invaliden- und Unfallversicherung angeregte Erwägung auch der Krankenversicherung betreffend, ersuche ich den Vorstand um eine gefällige Äußerung darüber, ob und welche Änderungen des Kranken-

versicherungsgesetzes nach den dort gemachten Erfahrungen erwünscht erscheinen.

Ohne damit die etwaigen dortigen Anregungen beschränken zu wollen, ersuche ich hierbei, sich insbesondere über folgende von dem Herrn Reichskanzler angeregte Punkte äußern zu wollen.

- 1. Zwischen dem gesetzlichen Anschlusse der Krankenversicherung und dem Eintritt der Invalidenversicherung (§ 18 des Invalidenversicherungsgesetzes) liegt ein Zeitraum von 13 Wochen, für welchen es an einer gesetzlichen öffentlich-rechtlichen Fürsorge fehlt. Da die Invalidenversicherung nach der Organisation ihrer Träger zur Uebernahme dieser Fürsorge, welche sich auf die Zeit vom Beginn der vierzehnten bis zum Ende der sechszwanzigsten Woche zu erstrecken darf, nicht geeignet erscheint, so dürfte, um einen lückenlosen Anschluß der Invalidenversicherung an die Krankenversicherung zu erreichen, die Erhöhung der gesetzlichen Mindestdauer des Krankengeldbezuges im Falle der Erwerbsunfähigkeit von 13 auf 26 Wochen ins Auge zu fassen sein.

Da es dem Herrn Reichskanzler erwünscht wäre, die beabsichtigte Novelle zum Krankenversicherungsgesetz schon in der nächsten Session des Reichstages einzubringen, ersuche ich ergebenst, mir die dortseits etwa zu machenden begünstigten Vorschläge nebst Begründung gefälligst baldmöglichst zugehen zu lassen.

Der Senator, Präsident der Behörde für Krankenversicherung, Lappenberg.

Die Seitens des Verbandsvorstandes ausgearbeitete Antwort befindet sich noch in meinen Händen und kann Ihrerseits durch Verlesung entgegengenommen werden, wenn Sie es wünschen. Die Generalversammlung wünscht dies allseits und verliest der Vorsitzende hierauf das Nachstehende:

An die Behörde für Krankenversicherung.

In Anlaß der uns von löblicher Behörde für Krankenversicherung übermittelten, von dem Herrn Reichskanzler angeregten vier Punkte, betreffend Revision des Krankenversicherungsgesetzes:

- I. Ob es sich empfiehlt, die Mindestdauer des Krankengeldbezuges, im Falle der Erwerbsunfähigkeit, von 13 auf 26 Wochen zu erhöhen, um so den Anschluß an die Invalidenversicherung herzustellen;
II. ob nicht ein günstigeres Verhältnis zwischen den Verwaltungskosten und den Kassenleistungen durch Vereinfachung der Organisation zu erreichen wäre;
III. inwieweit es sich empfehlen dürfte, im Gesetze selbst zu der Frage der freien Arztwahl Stellung zu nehmen;
IV. ob es nicht im Interesse sowohl der Versicherten als auch der Krankenkassen rathsam wäre, im Gesetze selbst zu bestimmen, inwieweit die Behandlung durch andere als approbierte Ärzte gestattet sein soll, wobei die Ausnahmefälle einzeln zu erörtern sein würden.

gestatten wir uns, unsere Ansicht hierüber in Folgendem zu äußern:

I. Der Anschluß an die Invalidenversicherung, die Erhöhung der Krankenunterstützung, einschließlich ärztlicher Hilfe und Arznei, von 13 auf 26 Wochen wird für notwendig erachtet.

Begründung: Der seitherige Zustand zwischen den Verpflichtungen der Krankenkasse und dem gesetzlichen Eintritt der Invalidenversicherung ist haltlos, indem derselbe lückenhaft ist.

Es ist ein Gebot der Billigkeit und Gerechtigkeit, daß in der Fürsorge eines den beiden Gesetzen unterliegenden Versicherungsobligierten keine Unterbrechung eintritt. Eine ganze Anzahl von Kassen, sowohl Orts- als Hilfskrankenkassen, tragen dem Gesagten schon jetzt Rechnung, indem sie bis zu und über die Dauer von sechszwanzig Wochen Krankengeld, ärztliche Hilfe und Arznei gewähren. Der Mehrzahlwille, der für die Kassen hierdurch entstehen wird, dürfte nicht wesentlich sein. Mindestens dürfte er in keinem Verhältnis zu den sich ergebenden Wohlthaten stehen; finden doch die meisten Krankheitsfälle ihre Beendigung in den ersten 13 Wochen der Krankheit bezw. des Krankengeldbezuges.

II. Eine Verringerung der Verwaltungskosten zu Gunsten der Kassenleistungen könnte herbeigeführt werden durch eine Zusammenlegung der verschiedenen Ortsklassen.

Begründung: In anderer Weise als durch die Zusammenlegung der gegenwärtig in verschiedenen Gewerbegruppen bestehenden Ortskrankenkassen dürfte eine Verringerung der Verwaltungskosten wohl nicht zu erreichen sein. Ob aber die hierdurch erzielte Ersparnis eine derartige sein wird, daß sie einen wesentlichen Einfluß zu Gunsten der Kassenleistungen haben wird, kann nicht ohne Weiteres ausgesprochen werden. Immerhin dürfte sich die fragliche Zusammenlegung aus praktischen Gründen empfehlen.

So z. B. würden Streitigkeiten darüber nicht vor-

kommen können, welche Klasse bei einem in ein anderes

Arbeitsverhältnis eintretenden Versicherungspflichtigen unter-

stützungspflichtig wäre.

III. Die freie Arztwahl für die Krankenkassen

gegänglich festzulegen, ist nicht zu empfehlen.

Begründung: Zunächst ist eine wirklich freie Arzt-

wahl überhaupt um deswillen nicht möglich, als z. B. viel-

fach in Landorten nur ein Arzt vorhanden, also eine freie

Wahl ausgeschlossen ist. Es ist auch kein ersichtlicher Grund

vorhanden, die freie Arztwahl gegänglich festzulegen, denn

wo die Kassenmitglieder dieselbe für sich erzwingen wollen,

und die sich hieraus unzweifelhaft ergebenden höheren Mittel

aufbringen wollen, werden sie selbst dahingehende Beschlüsse

fassen. Die Entschliebung hierüber kann also den Kassen-

mitgliedern selbst überlassen bleiben.

Die gesetzliche Festlegung der freien Arztwahl geht

lediglich von den Ärzten selbst aus, die hierfür zwar

Medizinalpersonen, auf die im Inlande approbierten Ärzte,

erblickt die Konferenz erstens eine Verleugnung des sonst

von ärztlicher Seite so stark betonten Grundgesetzes, daß der

Kranke sich bei der Wahl seines Bestandes, bezw. des bei

ihm anzuwendenden Heilverfahrens, lediglich durch sein Ver-

trauen solle leiten lassen dürfen, und zweitens eine durch

nichts zu rechtfertigende Beeinträchtigung der weiblichen

Kassenmitglieder, welche nicht zu dulden brauchen, daß ihnen

allein das jeder anderen Frau zustehende Recht, event. auch

eine Ärztin zu konsultieren, genommen werde.

Dieser Resolution schließen wir uns vollinhaltlich an.

Daß die freie Arztwahl nicht die Folgen haben wird, wie

von den Ärzten hierfür angegeben ist, dagegen zu einer er-

ber Rasse, die Patienten nur zu leicht allzuoft den Arzt mit

die Medikamente wechseln. Noch bedeutend fällt dieses

Moment ins Gewicht bei Bezahlung der Einzelleistungen

der Besuche. Es ist selbstverständlich, daß der Kranke vom

Arzt dann eine ganze Anzahl von Besuchen verlangen wird,

die nicht zur Heilung der Krankheit nötig sind. Der ge-

wissenhafte Arzt, der doch auch das Interesse der Rasse ver-

treten soll, muß sich dann in jedem einzelnen Falle die Frage

vorlegen, ob ein solcher Besuch erforderlich ist, und kommt

dann stets in Konflikt entweder mit seinem Gewissen, seinem

Patienten oder seinen Interessen. Und wenn man, selbst bei

den Ärzten eine allgemeine moralische Integrität voraus-

setzen wollte, die ihnen verbieten würde, durch unnötige

viele Besuche ihren eigenen Vortheil zu erstreben, so würden

sie bald durch das Publikum gedrängt werden, daß

denjenigen Arzt, der am fleißigsten kommt, am häufigsten

konfultieren wird, so daß der im Interesse der Rasse Handelnde

Abrechnung

des Vertrauensmannes für Brandenburg, Pommern

und Mecklenburg für das 2. Quartal 1900.

Table with columns: Einnahmen, April 1. Rassenbestand, Auf Maimarken, Ausgaben, Druckfachen und Inserate, Fahrgeelder u. Diäten f. Berjlg. u.

Table with columns: Ausgaben, Porto und Schreibmaterial, Gehalt des Vertrauensmannes, Diverse Unkosten, Staffenbestand am 30. Juni

Die hier nicht angegebenen Einnahmen auf Maimarken

sind bei mir erst im 3. Quartal eingetroffen. Insgesamt

beträgt die Einnahme auf Maimarken für das Jahr 1900:

389,25 M.

Berlin, 19. Juli 1900.

Der Vertrauensmann: J. Kohlrad.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg.)

In der am 22. Juli im Gewerkschaftshaus abgehaltenen kombinierten Versammlung der Ortsvereinigungen Berlin und Umgegend stand unter Anderem auch auf der Tagesordnung: "Rückblicke auf die stattgefundene Generalversammlung..."

Zur Beachtung!

Der Schlosser Friedrich Neumann als Altenburg, geb. 19. Februar 1882, in den D. M. S. eingetreten am 21. April 1900, wurde vom 10. bis 11. Juni d. J. in der Nähe von Gehlhäusen ermordet und beraubt.

Eine silberne Montouruhr mit Goldrand, Gehäuse-Nr. 407,687. Geschäftszeichen F. J., Geschäfts-Nr. 11,159. Auf dem Deckel das Monogramm F. N. Ein eigener Stock mit ungewöhnlich langer Fischhorntrübe mit den Buchstaben F. N. an der Spitze etwas abgebrochen.

Wer über die geraubten und ev. verkauften Sachen Mitteilungen machen kann, möge dieselben gefälligst an Friedrich Neumann, Werkführer in Braunschweig, Klausenstraße 5, einbringen.

August Gerte,

Kassier der Sektion der Schlosser des D. M. S. Braunschweig.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

In jeder Versammlung finden Aufnahmen statt und werden Beiträge entgegengenommen.

Aischaffenburg. Samstag, 11. Aug., im "Bayerischen Hof".

Augsburg. Samstag, 11. Aug., Abends 8 Uhr, im "Blauen Boot". Vortrag.

Barmen. (Klempner u. Installateure.) Sonntag, 10. Aug., Vormittags halb 11 Uhr bei Kibel, Parlamentstraße 5.

Berlin. Vertrauensmännerkonferenzen: Sonntag, den 11. August für den Norden bei Dide, Adlerstraße 123. Sonntag, den 18. August für Mosbit bei Fischer, Beusselstraße 9.

Berlin. Ordentliche Generalversammlung. Montag, 6. August im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15. — Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Berlin. Gas-, Wasser- und Heizungsrohrleger und Gebläse am Sonntag, 5. August im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15. Beschlußfassung über den Eintritt in die Lohnbewegung.

Bielefeld. Am 11. Aug., Abends halb 9 Uhr im Lokal des Herrn Kohl, Kaiser-Wilhelms-Platz.

Bitterfeld. Samstag, den 11. Aug. — Die Herberge befindet sich bei Karl Handewitz, Rathswall 20.

Bremerhaven. Samstag, 11. Aug., Abends halb 9 Uhr, im "Kosmos".

Braunschweig. (Allg.) Samstag, 4. Aug., Abends 8 Uhr, am Ruffischen Hof.

Braunschweig. i. J. Sonntag, 11. Aug., Abends halb 9 Uhr, in der "Hallenstraße".

Braunschweig. Am 10. Aug., im "fröhlichen Mann".

Braunschweig. i. J. Samstag, den 4. August, Abends 9 Uhr bei Eckhardt.

Braunschweig. i. J. Freitag, 10. August, Abends 9 Uhr, bei Joch, Koenigsplatz 2.

Braunschweig. Samstag, den 11. Aug., Abends 8 Uhr, in Deters Lokal, Waldstraße.

Braunschweig. Sonntag, 11. August, Abends halb 9 Uhr, im Goldenen Kater.

Braunschweig. i. J. Am 12. August.

Braunschweig. (Klempner.) Dienstag, den 7. August.

Braunschweig. (Allg.) Sonntag, 11. Aug., Abds. halb 9 Uhr, im Lokal des "Hofes".

Braunschweig. Sonntag, den 12. August, Versammlung im "Alten Feig".

Balk. Dienstag, den 7. Aug., Abends 9 Uhr, bei Nied, Viktorstraße 70.

Karlsruhe. (Allgem.) Samstag, 4. August, Abends halb 9 Uhr, bei Möhrlein, Kaiserstraße 13.

Karlsruhe-Mühlburg. Samstag, den 4. August, Abends halb 9 Uhr, in der "Kaiser-Allee".

Karlsruhe. Jeden Montag nach dem 1. eines jeden Monats.

München. (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Samstag, 11. Aug., Abends 8 Uhr, im "Ober-Dittl".

München. (Sektion der Spengler.) Samstag, den 4. Aug., Abends 8 Uhr, im "Müllerbad".

M.-Gladbach. Jeden 2. Samstag im Monat, Abends halb 9 Uhr.

Neustadt (Oria). Am 11. Aug., Abends halb 9 Uhr, im "Frühlinggarten".

Nürnberg. (Sektion der Schmiede u. verm. Berufe.) Samstag, den 11. Aug., Abends 9 Uhr, im "Jannertal".

Nürnberg. Schildgasse 4. Vortrag.

Nürnberg. Jeden ersten Samstag im Monat halb 9 Uhr im "Goldenen Löwen".

Nürnberg. Montag, 7. Aug., Abends 9 Uhr, bei Robert Weber.

Nürnberg. Am 11. Aug.

Nürnberg. Sonntag, den 11. Aug., in der "Warnowhalle".

Schwab.-Hall. Samstag, 4. August, Abends 8 Uhr, im Gasthaus zum Schen.

Singen. Samstag, 11. August im "Deutschen Hof".

Solingen. Samstag, den 11. Aug., Abends halb 9 Uhr, bei v. Seels, Kronenbergerstraße.

Stettin. (Bezirk 2.) Dienstag, 7. August, Abends halb 9 Uhr, bei Wilhelm Schmidt, Heinrichstraße 19.

Sorgelow. Jeden zweiten Sonntag im Monat.

Wibbel. Jeden 2. Sonntag im Monat, Vormittags 10 Uhr. Näheres in der "Frankfurter Volkstimme".

Weißfels. Sonntag, 11. August, Abends halb 9 Uhr in "Stadt Naumburg". Vortrag des Genossen Wolfssdorf.

Wiesbaden. (Sektion der Spengler u. Installateure.) Samstag, 11. August, Abends 9 Uhr bei E. Kullmer, Adlerstraße. Antwortschreiben der Junung und Gründung eines Arbeits-Nachweises.

Wiesbaden. Samstag, 4. August, Abends 8 Uhr, Metallarbeiter-Versammlung bei Dullinger, Wolfahrtsgasse.

Wiesbaden. Im August werden die Mitgliedsbücher zwecks Revision durch die Unterkassierer eingefordert. — Der Klempner Edward Schamberger, geboren zu Gorb, Verb.-D. Nr. 381,502 wird aufgefordert, das aus der hiesigen Bibliothek entnommene Buch Nr. 624, das er bei seiner Abreise nicht abliefern, einzuliefern. Die Kollegen werden ersucht, ihn darauf aufmerksam zu machen.

Berlin. Sonntag, den 12. und 19. August, Vormittags 9 Uhr in der "Urania", Raubenztr. Projektionsvortrag über: Die Pariser Weltausstellung. Billets à 50 J inkl. Garderobe sind bei den Kassierern sowie im Verbandsbureau, Engelauer 15, erhältlich.

Brandenburg a. H. Die Arbeitslohnemmelbestelle befindet sich nun in der Zentralherberge beim Kollegen Untermaun, woselbst das Nähere bekannt gegeben wird.

Brandenburg a. H. Sonntag, 11. August, im Mengerts Volksgarten Stiftungsfest mit Konzert, Verloofung und Ball. Anfang Abends 8 Uhr.

Chemnitz. Großer Ausflug am Sonntag, 12. August nach der Zeche in Hohenstein-Ernstthal. Abfahrt 12.30 vom Hauptbahnhof. Auf der Zeche findet Konzert, ausgeführt von der Hornkapelle, sowie vom Gesangsverein "Echo" aus Gräna statt. Von 5 Uhr ab Ball. Die Kollegen von Gräna u. Hohenstein-Ernstthal werden hiermit freundlichst eingeladen.

Düsseldorf. Alle Sendungen betreffend den Streik der hiesigen Klempner sind an die Streikleitung der Klempner bei Schlämer, Breitenstraße 15, zu richten.

Essen. (Allg. und Sektion der Klempner.) Bevollmächtigter: Wilhelm Wohlsein, Steinstraße 9. An diese Adresse sind sämtliche Briefe und Anfragen für beide Filialen zu richten. Kassierer: Wilhelm Böder, Frohnhausen, Hülshorststraße 57.2. Klempner bei Schuhmachermeister H. Heinen, Rheinischstraße 25, part.

Essen. Arbeitsnachweis der Klempner für Essen und Umgebung bei Gottfried Wente, Kastanien-Allee 68, täglich Abends von 8-9 Uhr, Sonntags von 10-11 Uhr. Umgehungen verboten.

Heilbronn. Bis auf Weiteres wird hier keine Lokalunterstützung mehr bezahlt.

Heidelberg. Der Arbeitsnachweis der Heilbronn befindet sich bei Franz Winterhagen in Mannheim T. 2, Nr. 63. Organisierte Kollegen erhalten 50 Pfg. Gehalt in der Herberge zum "Hilfsgrafen", Reitungsgasse 21, Abends 8-9 Uhr. Umgehungen streng verboten.

Karlsruhe. (Allg.) Sonntag, 5. August Ausflug ins Hühlerthal.

Lindenthal. Die Adresse des Bevollmächtigten ist: Max Kramer, Lindenthal, Kriegerstraße 61, die des Kassierers: Carl König, Lindenthal, Burggrafenstraße 77.

Mühlheim a. M. Den Arbeitern und Arbeiterinnen zur Nachricht, daß am hiesigen Orte ein Arbeiter-Sekretariat besteht. Es wird dajelbst Rath in allen in das Arbeitsverhältnis fallenden Fragen, sowie über Unfall-, Alters-, Invaliden- und Arbeiter-Erntgesetz kostenlos Auskunft erteilt. Peter Bahn III, Arbeitersekretär, Wiesengasse 2.

Nürnberg. Sonntag, 12. August Ausflug nach Hall. Abfahrt früh halb 7 Uhr. Das Fahrgehalt ist am 11. August zu erledigen beim Kassier oder in der Versammlung. Die Fahrkarte kostet 2,10 M.

Nürnberg. Arbeitsnachweis der Heilbronn im Gasthof zum "Anter". Organisierte Kollegen erhalten ein Gehalt von 50 J. Unorganisierte 25 J. oder Schlafmark. Zusatzenhandeln verlieren jedes Anrecht auf Unterstützung. Anfragen sind zu richten an Franz Köpfer, Dejmansstraße 17.

Schwab.-Hall. Kassierer: Wilhelm Plopp, Gelbingerstraße 363. Dajelbst Reise- und Arbeitslosenunterstützung.

Stuttgart. (Sämtliche Sektionen.) Samstag, 11. August, Familienabend mit Tanz in der "Bürgerhalle", Brauerei Walle. Programm im Vorverkauf 25 Pfg. (eine Dame frei), an der Kasse 30 Pfg. Anfang präzis 8 Uhr.

Stuttgart. Die Reisegeldauszahlung erfolgt von jetzt ab bei Kassier Jos. Holzmann, Niederstraße 354. — Sonntag, 5. August, Ausflug nach Triberg. Anmeldungen bei Albert Kumer, Eifengasse 432. Abfahrt 7,29 Morgens.

Wiesbaden. (Sektion der Klempner.) Sonntag, 12. August Waldfest im Eichelgarten.

Gestorben.

In Begleit der Schlosser Richard Raundorf, 35 Jahre alt, an der Proletarierrkrankheit. — In Karlsruhe-Mühlburg der Mechaniker Wilh. Marber an Gelenkentzündung.

Privat-Anzeigen

Erfahrene Dreher, Schlosser, Maschinenbauer, Mechaniker

finden passenden Nebenverdienst durch Mitteilungen aus der Praxis an eine Fachzeitschrift. Näheres durch Geschäftsstelle der Metallotechnischen Rundschau, Stuttgart, Meßstr. 53.

Spengler

Welche in der Fabrikation von Laternen bewandert sind, finden dauernde Beschäftigung bei Becker & Burghardt, Lampen- und Metallwaarenfabrik, Speyer.

Die monatlich 2 mal erscheinende

Metallotechnische Rundschau.

Gemeinverständliches Fachblatt für sämtliche Branchen der Metallindustrie

widmet sich der Verbreitung und Weiterbildung der Kenntnisse aller in der Metallindustrie thätigen Arbeiter und Handwerker und ist das billigste aller einschlägigen Fachblätter. Abonnementpreis beträgt nur 95 Pfg. pro Vierteljahr.

Man abonniert am besten bei der Post (Postzeitungsliste Nr. 4926) oder den Agenten. Probenummern und nähere Auskunft erhältlich durch die Geschäftsstelle der Metallotechnischen Rundschau, Stuttgart, Meßstr. 53.

Tabakarbeiter-Genossenschaft, Hamburg 6.

gegründet am 18. März 1891, in Folge der großen Tabakarbeiter-Aussperrung, beschäftigt ca. 100 Arbeiter in 2 Fabriken.

Ueber hundert Sorten Cigarren!

Preis per Mille von M 28 bis 170.

Illustrierte Preislisten stehen jederzeit zur Verfügung! An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine direkter Versand zu Engros-Preisen. [11

Gesucht 2-3 auf Schwarzblech eingearbeitete Spengler.

Schmig u. Komp., Seligenstadt, Hessen.

MEYERS KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON. 2700 Seiten Text, über 80,000 Artikel. Vollständig liegt vor: Mit 100 Illustrationstafeln und 88 Textbeilagen. Sechste, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. 3 Bände in Halbleder geb. zu je 10 M. (6 Fl. n. W., 18,50 Frs.), oder 80 Lieferungen zu je 30 Pfennig (18 Kronen, 40 Sch.). Die erste Lieferung zur Ansicht, Prospekte gratis. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Dritte, veränderte Auflage: Scherm's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter. (Nach Lorenz für Radfahrer!) Ueber 2000 Reise-touren. 1 Eisenbahn- u. 2 Straßenarten. Gebd. 1,50 M. Durch alle Buchhandl., Kolp. u. J. Scherma, Nürnberg.